

Tätigkeitsbericht 2016 / 2017

Ein feste Burg ist unser Gott

Dieses Lied von Martin Luther passt natürlich zum Reformationsjubiläum. Der Projektchor Frauenfeld – ich möchte diesen so nennen, weil sich sehr wenig Sängerinnen und Sänger von anderen Chören beteiligt haben – trug dieses Lied am ökumenischen Bodensee-Kirchentag in Konstanz vor.

Ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen...

Kämpferisch und kriegerisch klingt der Text für heutige Ohren. Krieg, Terror und die Folgen davon kommen täglich mit den Nachrichten in unser Bewusstsein. Ich versuche es darum mit einem Friedenslied des gleichen Dichters:

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott zu unsern Zeiten. Es ist ja doch kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du unser Gott, alleine.

Auch mit diesem Bild bekunde ich heute eher Mühe. Da sind wir Menschen passiv und Gott streitet. - Aber aus der Zeit heraus, in der es geschrieben wurde, ist es sicher verständlich.

Eine Reise mit dem Sulger Kirchenchor führte uns vor zwei Jahren nach Degersheim. Dort wanderten wir am Nachmittag auf dem Friedensweg zum Kloster Magdenau. Entlang des Friedenswegs stehen zehn Pfähle mit verschiedenen Gedanken und Zitaten zum Frieden. Einige davon führen durch meinen Jahresbericht.

Frieden ist kein Ziel, Frieden ist ein Weg.



Die erste Probe mit den Instrumenten. Plötzlich erklingt das Lied, das wir so lange geübt haben in einem strahlenden Klang, der mich rührt, mir Tränen in die Augen treibt. Ach wie könnte unsere Welt doch friedlich sein! – Ich denke, solche Erfahrungen kennen wir alle. Mit Musik, mit unserem Gesang können wir Momente des Friedens in unsere Welt bringen.

Frieden herrscht heute unter den Konfessionen. Der internationale ökumenische Bodensee-Kirchentag ist dafür sicher ein Zeichen. Wie eingangs erwähnt, konnte der Kernchor Frauenfeld leider nur wenige Gastsängerinnen und -sänger empfangen. Der Auftritt am 25. Juni 2016 gelang aber trotz der anspruchsvollen Literatur sehr gut. Ein Kommentar eines Kirchenchorsängers aus Sulgen: „Euer Konzert war sehr gut, das beste an diesem Abend in der Lutherkirche.“ Ich danke hier den Mitgliedern des evang. Kirchenchors Frauenfeld nochmals ganz herzlich, dass sie die Verantwortung für dieses Projekt übernommen haben!

Vergeben bedeutet anzuerkennen, dass die anderen anders sind als ich.

Vergeben bedeutet anzuerkennen,
dass die anderen anders sind als ich

Auch in der Kirchenmusik fällt es oft schwer das Andere anzuerkennen. Welche Musik berührt mich, trägt mich, lässt mich die Sorgen vergessen, tröstet mich, richtet mich auf? – Kirchenchöre sind im Allgemeinen der traditionellen Kirchenmusik verbunden und das ist gut so. Wer sonst pflegt dieses Liedgut? Klar, die grossen Werke werden heute von Oratorienchören aufgeführt.

Braucht es in der Kirche neue Lieder? Es scheint so. Texte, Melodie und Rhythmus werden der Zeit angepasst. Martin Luther würde heute Gott kaum mehr mit einer festen Burg vergleichen. Trotzdem singe ich dieses Lied auch gerne. Im Kirchengesangbuch finde ich aber moderne Texte, z. B. von Kurt Marti, die mich mehr ansprechen. Darum verstehe ich auch die Forderung nach neuen Liedern.

Der Kurs „Modern“ hat gezeigt, dass Kirchenchormitglieder bereit sind, sich auf Neues einzulassen. Vierzig Interessierte haben sich am 1. Oktober 2016 in Amriswil auf neue Lieder und Rhythmen eingelassen. Der Kurs fand ein positives Echo und ich danke allen, die zum Gelingen beigetragen haben herzlich, vor allem den beiden Leitern, Willi Hausammann und Oliver Wendel.

Wer um des lieben Friedens willen alles schluckt, vergiftet sich selbst.

Wer um des lieben Friedens willen
alles schluckt, vergiftet sich selbst

Ich frage mich manchmal: Sind wir zu bescheiden? Sollten wir aufstehen und rufen: „ Stopp, jetzt sind auch einmal die Kirchenchöre dran! Wir brauchen Unterstützung um unser Image aufzubessern. Wir stehen jetzt nicht mehr bescheiden im Hintergrund. So viele Leute singen gerne, aber die Kirchenchöre finden kaum neue Mitglieder. Dabei haben wir so viel zu bieten.....“

Wo ist die Grenze zwischen zurückhaltender Bescheidenheit und Schlucken um des lieben Friedens Willen? Das scheint mir speziell in kirchlichen Belangen eine heikle Frage.

Wenn ich nicht schlucke, frage ich:

- Warum entstehen in den Kirchgemeinden, deren Kirchenchöre aufgelöst wurden, keine neuen Kirchenchöre?
- Wo werden noch professionelle Musiker/-innen angestellt, die sich mit allen Musikstilen auskennen?
- Ist es wirklich die Populärmusik, die junge Leute in die Kirchen lockt und sie auch dort bleiben lässt?
- Gehört zum Kulturauftrag der Kirche nicht auch eine breite Förderung der Kirchenmusik?
- Warum entsteht eigentlich die Konkurrenz zwischen traditioneller und populärer Kirchenmusik?
- Wer betreut in der Kirchgemeinde das Ressort Musik? Kümmert sich diese Person um den Kirchenchor.

Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt. (Mahatma Gandhi)

Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt

Es reicht vermutlich nicht, Fragen zu stellen. Wir müssen auch handeln. Ein gutes Beispiel dafür war der Kurs mit Linard Bardill am 14. Januar 2017 in Kradolf. Hundert Kinder und Erwachsene von drei bis achtzig Jahren sangen miteinander die verschiedensten Lieder. Vom ersten Moment an war die Freude und Begeisterung zu spüren. Die Lieder reichten von „Was i nid weiss, weiss mini Geiss“ bis „Mues allwil de plogeti Hansli si“. Erwachsene und Kinder waren angesprochen und das Faszinierende war, dass lauter fröhliche Gesichter zu sehen waren. In diesem Moment war die Liedwahl kein Thema, sondern nur das gemeinsam Singen.

Ich bin überzeugt: Wenn wir bei Kindern die Freude am Singen wecken können, werden viele später auch in Chören singen. Darum werden wir im VEKT versuchen, auf dem Weg des Singens mit verschiedenen Generationen weiter zu gehen. Den Schulen und Eltern wird oft vorgeworfen, dass der Gesang zu wenig gepflegt werde. Das stimmt sicher zum Teil. Aber ich denke, wenn wir an Chornachwuchs arbeiten wollen, sollten die Kinder auch Gelegenheit haben, in Chören zu singen und aufzutreten. Das wäre mit einem **GroEIKi**-Chor (**G**orsseltern-**E**ltern-**K**ind-Chor) möglich.

Liebe und Mitgefühl sind die Quelle für inneren und äusseren Frieden.

Liebe und Mitgefühl sind die Quelle für inneren und äusseren Frieden

Unter diesem Titel werfe ich einen Blick auf die Vorstandsarbeit und auf die Aktivitäten im kommenden Jahr.

Marianne Schleusser und Esther Baumgartner wurden an der letzten Delegiertenversammlung in den Vorstand gewählt. Sie fanden sich schnell zurecht und packten auch gleich mit an. Eine gute Zusammenarbeit in einem Vorstand beruht auf Vertrauen. Es braucht eine gewisse Zeit, bis man sich kennt. Wir sind auf einem guten Weg! Besonders eindrücklich und erleichternd war für mich die Vorbereitung und Durchführung des Kurses mit Linard Bardill. Da ich wegen eines kleinen Unfalls an einer Sitzung fehlen musste und danach wenig mobil war, erledigten die Vorstandsfrauen alles selber. Ich danke an dieser Stelle allen Vorstandsmitgliedern herzlich für ihren Einsatz im vergangenen Jahr!

Die Kurse, die wir im begonnenen Jahr anbieten, sind im Tätigkeitsprogramm vermerkt. Ein Ereignis möchte ich besonders erwähnen: Wir werden am 11. Juni wieder mit einem grossen Chor am Thurgauer Kirchensonntag auftreten. Wie vor vier Jahren werden wir einen Chor aus dem Messias von G.F. Händel vortragen: „Denn die Herrlichkeit Gottes des Herrn wird offenbaret.“ Ich freue mich auf dieses grosse Ereignis. Unsere Präsenz an diesem Anlass ist wichtig und zeigt, dass es immer noch viele Kirchenchorsängerinnen und -sänger gibt.

„Böse Menschen haben keine Lieder.“ Das mag nicht immer zutreffen. Trotzdem wäre es schön, wenn sich mehr Menschen zum gemeinsamen Singen finden könnten, denn Singen macht glücklich, es befreit von Alltagslast. Im Chor singen heisst mit anderen zusammen singen, Rücksicht nehmen, anders Denkende

kennen und schätzen lernen, Zusammenhalt, Mitgefühl und Liebe erfahren:
Frieden!

Ich wünsche Ihnen, liebe Kirchenchorsängerinnen und -sänger, ein friedvolles
Jahr in Ihren Chören mit vielen schönen Erlebnissen beim Gesang und beim
Zusammensein!

Sulgen, Ende Januar 2017
Christine Graf